



Verlotterte, verschmitzte FAZ

Seit längerer Zeit schon schwadroniert Bundeskanzlerin Merkel über die "Bildungsrepublik" Deutschland, die sie errichten möchte, und zu diesem Zwecke traf sie sich unlängst mit den Ministerpräsidenten der Bundesländer zu einem "Bildungsgipfel" in Dresden. Indes, wie der Volksmund so sagt: "Außer Spesen nix gewesen." In ferner Zukunft, jedenfalls erst nach der nächsten Bundestagswahl, soll mit der Verwirklichung einiger proklamierter Ziele begonnen werden, und manche von diesen Zielen waren bereits vor acht Jahren in Politikeraugen gefaßt worden.

Mit einem Interesse für Bildungs- und Kulturpolitik läßt sich für die Berufspolitiker hierzulande schwerlich Karriere machen, und so sind dann häufig Laienpolitiker wie die gegenwärtige Bundesbildungsministerin dafür zuständig, denen Durchsetzungsvermögen fehlt und die sich die Zeit mit der Formulierung befremdlicher Ansichten und Konzepte vertreiben. Was für die Bildungs- und Kulturpolitiker gilt, trifft auch für die meisten mit diesen Bereichen befaßten Journalisten zu. Zu selten sind die unter ihnen, die sich seit Jahrzehnten oder wenigstens seit Jahren in diesen heiklen Gebieten auskennen.

Gesellt sich dazu noch Unlust, dann erscheint ein langer Zweispalter wie in der FAZ vom 23. Oktober, verursacht von Jürgen Kaube: "Zum Schaden von Schule und Forschung". Er berichtet über Professorenproteste gegen Bestrebungen der Hochschulrektorenkonferenz, die Semestertermine ab 2010 einschneidend zu ändern. Viel Recherche verbirgt sich nicht hinter diesem Artikel, obwohl das Thema eine abgewogene Darstellung verdiente. Darum aber soll es hier nicht gehen, sondern um ganz Elementares. Schon bei flüchtiger Lektüre dieses Artikels finden sich Schreibungen wie diese:

"Studierende" ... "Bewebungsfristen" ... "Bildungsministerien" ... akademischen Kalender" ... "vorlesungsfrie Zeit" ... "endlcih" ... "Status gou" ... "verbschiedet" ... "innerhlab".

Und das in der FAZ, die einmal ein Musterblatt für nicht nur orthographische Sorgfalt war! Deshalb seien auch weitere Bedenklichkeiten sprachlicher Art taktvoll übergangen, doch symptomatisch ist diese Parade von Schludrigkeiten. Offenbar war der Autor sogar zu faul, den Hinweisen seines Rechtschreibprogramms zu folgen. Wenn ein Journalist so schreibt, dann diskreditiert er damit auch die Inhalte dessen, worüber er schreibt.

Schon vor den Wirrungen, welche die sogenannte Rechtschreibreform stiftete, beklagten Hochschullehrer, daß das Bemühen um korrekten schriftlichen Ausdruck bei vielen ihrer Studenten beständig abnehme. Vor allem nimmt das Bewußtsein dafür ab, daß derlei bei der Abfassung von wissenschaftlichen oder auch nur Seminar-Texten in allen Einzelheiten zu bedenken ist. Wenn jetzt auch die FAZ, wie schon öfter zu beobachten war, in dieser Hinsicht verlüdert, dann muß man wohl endgültig aufmerken.

Für anderes bleibt sie weiterhin zu rühmen – auch für die oft hintersinnigen Farabbildungen, seit sie sich zu dieser Neuerung entschloß, manchen Protest ihrer konservativen Leser hervorruhend, nach Ausweis der Leserbriefe, viele Professoren darunter. Neben diesen "Schaden"-Artikel stellte sie einen "kuriosen Vogelsaurier aus der Jura", dem die Paläontologen den Namen "Konfuzius-Vogel" (Confuciusornis) gaben, und der in der Inneren Mongolei entdeckt wurde. Für diesen großen Morallehrer Chinas ist diese Namensgebung in jeder Hinsicht eine Beleidigung, doch an die Bundeskanzlerin auf ihrem "Bildungsgipfel" mag er erinnern. Vor allem auf ihren Titelseiten, auf denen auch schon Konfuzius und Lao-tzu begegneten, erlaubt sich die FAZ hintergründige Verschmitztheiten.